

Laibacher Zeitung.

N^o 137.

Dinstag am 18. Juni

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portomallig Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. E. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Nemlicher Theil.

Seine k. k. Majestät haben über Antrag des Kriegsministers mit allerhöchster Entschliebung vom 24. Mai d. J., Nr. 1678, dem k. k. Districtsarzte zu Dignano, Dr. Adolph Bades, in Anerkennung seiner mit Uneigennützigkeit und besonderer Hingebung während der Cholera- und der Typhus-Epidemie den kranken Soldaten geleisteten Hilfe, das goldene Civil-Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruhet.

Seine k. k. Majestät haben auf Antrag des Ministers für Landescultur mit allerhöchster Entschliebung vom 10. Juni d. J. den bisherigen Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Hohenheim in Württemberg, Dr. Heinrich Wilhelm Pappst, zum Sectionsrath im Ministerium für Landescultur und zum Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg, allergnädigst zu ernennen geruhet.

Am 16. Juni 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXIX. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 12. Juni 1850 vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe erschienen ist, nunmehr in sämtlichen neun Doppel-Ausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 220. Das kaiserliche Patent vom 7. Juni 1850, wodurch bestimmt wird, daß die Zwischenzoll-Linie zwischen Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und den übrigen Kronländern, vom 1. October 1850 angefangen, aufzuheben hat und die Einhebung der Eingangs- und Ausfuhr-Gebühren von Ochsen, Stieren, Kühen und Kälbern, die lebend über die Zwischenzoll-Linie gebracht werden, allsogleich aufgehoben wird.

Nr. 221. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. Juni 1850, wodurch mit Beziehung auf die durch das Patent vom 7. Juni 1850 erfolgte Aufhebung der Zwischenzoll-Linie die, hinsichtlich der Einhebung der Eingangs- und Ausfuhr-Gebühren von Ochsen, Stieren, Kühen und Kälbern, die lebend über die Zwischenzoll-Linie gebracht werden, bestehenden Zoll- und Dreißigst-Vorschriften allsogleich außer Wirksamkeit gesetzt werden.

Wien, am 15. Juni 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Politische Nachrichten.

Oesterreich.

Laibach, am 18. Juni

Mit dem gestrigen Abendtrain ist unser allverehrter Herr Statthalter Graf v. Chorinsky, von der Urlaubsreise aus Wien, sammt Familie im erwünschten Wohlfeyn in unserer Mitte wieder eingetroffen. Am Bahnhofe erwarteten den Herrn Statthalter der Gemeinderath nebst den Chefs der übrigen Behörden.

Am Abende brachte die brave Capelle der Nationalgarde eine Serenade den geliebten Ankömmlingen dar, bei der sich ein großer Theil der Bevölkerung einfand und hiedurch die Theilnahme für den

allgemein mit Recht geachteten Lenker unseres Kronlandes factisch an Tag legte.

Truppendurchmärsche durch Laibach vom 11. bis 17. Juni 1850.

Am 11. Herr Lieutenant Deutenhofen, von Hohenlohe Inf., mit 77 Traneenen, von Görz.

Am 12. Herr Hauptmann Millakara, vom 1. Banal-Gränz-Reg., mit 10 Offizieren, 1077 Mann Ergänzung und 9 Pferden, aus der Militär-Gränze nach Italien. — Herr Lieutenant Voesh, von Ferdinand Victor d'Este Inf., mit 80 Mann Ergänzung, aus Italien nach Siebenbürgen. — Herr Lieutenant Abelschäuser, von Hef Inf., mit 158 Traneenen, von Gratz.

Am 14. Herr Lieutenant Rasch, von Kinsky Inf., mit 195 Traneenen, von Gratz. — Herr Lieut. Aberle, von Erz. Leopold Inf., mit 309 Mann Ergänzung des Brooder Gränz-Regimente, aus der Militär-Gränze nach Italien.

Am 15. Herr Hauptmann Zerb, vom 2. Banal-Gränz-Reg., mit 6 Offizieren und 908 Mann Ergänzung, aus der Militär-Gränze nach Italien. — Herr Lieut. Parsch, von Kiroldi Inf., mit 1 Offizier und 94 Capitulanten, aus Böhmen nach Italien.

Am 17. Herr Oberlieut. Dumann, von Schwarzenberg Inf., mit 2 Offizieren und 140 Capitulanten, aus Italien nach Böhmen.

Außer diesen passirten in der vergangenen Woche noch mehrere kleinere gemischte Transporte, zusammen 310 Mann, hier durch.

Gratz, 15. Juni. Die Wichtigkeit der Maulbeerbaum- und Seidenzucht, als Nebenbeschäftigung für den Landmann im Allgemeinen und insbesondere mit Berücksichtigung der steiermärkischen Verhältnisse, ist schon Gegenstand vielfältiger Besprechung gewesen. Die Regierung selbst hat die Bemühungen der steierm. Landwirthschaft-Gesellschaft und des vaterländischen Seidenbau-Vereines erst in jüngster Zeit durch die Begründung jährlicher Stipendien, im Betrage von 500 fl., für Söhne steiermärkischer Bauern, welche sich in der Seidenzucht practisch unterrichten wollen, auf das Kräftigste unterstützt, und in wenigen Jahren dürfte bei fluger Verwendung der zu Gebote stehenden Mittel dieser wichtige Zweig der Landwirthschaft in unserem Kronlande einen erfreulichen Aufschwung nehmen. In dieser Beziehung hat so eben unser thätiger Seidenbau-Verein einen weiteren Schritt durch die Herausgabe eines Unterrichtes gethan, welcher, der tüchtigen Feder des Herrn Prof. und Dr. Glubeck entsprungen, die practische Einführung der Maulbeerbaum- und Seidenzucht für das Landvolk behandelt, und den Zöglingen des Vereines unentgeltlich übergeben wird. Wir können nicht unterlassen, unsere Leser auf dieses, auch mit lithographirten Tafeln zu größerer Verdeutlichung versehene Werkchen aufmerksam zu machen, und dem letzteren eine recht allgemeine Verbreitung zu wünschen. Dem obigen Werkchen geht eine Ansprache an das Landvolk voraus.

— Wien, 15. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat eine Commission, bestehend aus dem k. k. Stabsarzte Dr. Brum, dem Dr. der Medicin und Augenheilkunde, Gulz, und dem Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Generamajor Kellner v. Köllerstein, nach Lemberg gesendet, und wegen Behebung der sogenannten ägyptischen Augenkrankheit, welche sich unter der dortigen Garnison zeigte, an Ort und Stelle Einleitungen zu treffen.

— Die vielbesprochene Frage der Entschädigungsansprüche, welche englische Unterthanen nach dem Vorgange mit Pacifico in Griechenland nunmehr auch der toscanischen Regierung gegenüber zur Geltung zu bringen versuchen, und die an Lord Palmerston einen stets willfährigen Vertreter gefunden haben, dürfte demnächst in eine neue Phase treten. Energische Reclamationen sind, wie verlautet, von Seite Rußlands in dieser Angelegenheit an das britische Cabinet erlossen. Dieser Version zu Folge drohe man in St. Petersburg mit Maßnahmen gegen englische Unterthanen, die sich in Rußland aufhalten, falls Palmerston in Toscana dort erhoebene, gesetzlich ganz ungegründete Forderungen bedeutend zu ermäßigen sich nicht bestimmt finden sollte.

— Hinsichtlich der Ertheilung von Ehebewilligungen hat das Ministerium den Kreisregierungen und Bezirks-Hauptmannschaften bedeutet, daß sie bei den Gesuchen aller zur Einholung der Eheconsense verpflichteten Classen der Bevölkerung um Heirathsbewilligungen die Erklärungen der Gemeinden, wohin der Heirathswerber zuständig ist, und von welchen derselbe sammt seiner Familie im Berarmungsfalle unterstützt oder versorgt werden muß, gehörig berücksichtigen und gegen den Willen der Gemeinden diesen Consens nur in solchen Fällen ertheilen sollen, wenn wichtige Gründe dafür sprechen. Mit der bloßen Erwerbsfähigkeit, ohne gegründete Wahrscheinlichkeit auf einen andauernden Erwerb, darf sich bei Ertheilung des Heirathscensuses gegen die Einsprache der Zuständigkeitsgemeinde nicht mehr begnügt werden, da sich die Besorgnisse wegen Vermehrung eines die Kräfte der Gemeinden in Zukunft zu sehr drückenden Proletariats nicht ganz ungegründet darstellen.

— Nach dem „M. H.“ wird die Reorganisation der Pesther Universität binnen Kurzem, und zwar nach dem Principe der Gleichberechtigung erfolgen. Im historischen Fache soll der Geschichte Ungarns ein vorzüglicher Platz eingeräumt, und die abgesonderte Kanzel für ungarische Philologie beibehalten werden.

— Die Nachricht, daß Prerau wegen dem letzten Judencrawalle in Belagerungszustand versetzt worden ist, bewährt sich nicht. Allerdings hat man auf die erste Nachricht von diesem Excesse mehrere Infanterierotten nach Prerau detachirt, allein das Martialgesetz wurde nicht publicirt und die Stadt befindet sich dormalen noch nicht im Ausnahmezustande.

— Preußen soll neue Zollrevisionsvorschläge gemacht haben, worin vorzüglich auf Ermäßigung der Eingangszölle für österreichische Seidenfabrikate angetragen wird.

— Aus dem Pressburger und Dedenburger Districte laufen die beruhigendsten Versicherungen über das Verhalten der Bevölkerung daselbst ein. Das Bestreben der Separatisten findet keinen Anklang im Volke, welches herzlich froh ist, daß es von den Placerereien der Comitatuswirthschaft nichts mehr zu leiden hat. Im Dedenburger Districte spricht sich die öffentliche Meinung insbesondere günstig für das Wirken des k. k. Regierungscommissärs, Grafen Hermann Bichy aus, der unermüdet Theil nimmt, das alte Feudal-Ungarn mit den Principien des Rechtsstaates zu versöhnen.

— Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Nugent ist gestern Nachmittags um 5 Uhr sammt

Adjutanten, ferner Se. Durchlaucht Fürst Windischgratz, von Graz hier eingetroffen.

— Herr Graf Chambord und der Herr Herzog von Blacas sind gestern Nachmittags, von Kirchberg im Walde kommend, mit dem Dampfbote „Wien“ hier angelangt und sogleich nach Frohsdorf abgereist.

— Die Ausweisung des Dr. Dettinger beruht auf einem Mißverständnisse; die Aufenthaltskarte wurde ihm soeben zugemittelt und er wird, dem Vernehmen nach, noch einige Zeit in Wien verweilen.

— Der Herr Statthalter des Kronlandes Salzburg, Graf Herberstein, hat aus Anlaß der beginnenden Wirksamkeit der Gensd'armie eine Ansprache an die Bevölkerung gerichtet, worin er eindringlich auf die nachtheiligen Folgen hinweist, welche eine Widersetzlichkeit gegen die Gensd'armie nach sich ziehen würde. Diese Warnung dürfte ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen.

— Der Banal-Stellvertreter, zugleich Präses des Ausschusses zur Ermittlung jener Personen, welche nach der Trennung der dreieinigten Königreiche von Ungarn eines in diesen Ländern bekleideten Staatsdienstes auf irgend eine Art verlustig wurden, fordert mittelst Erlaß vom 12. d. M. die Betreffenden zur Einbringung ihrer etwaigen rechtlich begründeten Forderungen bei diesem Ausschusse auf.

— Der Brünner Katholiken-Verein hat Dankadressen, in Betreff der der katholischen Kirche gewährten Begünstigungen, an Se. Majestät den Kaiser und an das Ministerium des Cultus übersendet.

— Für sechs erledigte Redacteurstellen bei dem allgemeinen Reichs- und Regierungsblatte, und zwar für den magyarischen, illyrischen, romanischen, polnischen, ruthenischen und slovenischen Text ist der Concurrs ausgeschrieben worden.

— Bei der Markung zwischen den Reichsforsten und den an die Gemeinden überlassenen Wäldern haben künftig die Bezirksrichter zu interveniren.

— Der Verein, welcher sich hier mit dem Zwecke gründete, verstümmelten Kriegern künstliche Gliedmaßen zu verschaffen, entwickelt große Thätigkeit, die um so nothwendiger erscheint, als die Vereins-Schüler schnell gebotener Hilfe bedürfen. Die Zahl der in den letzten Kriegen zu Krüppeln gewordenen Soldaten beläuft sich nach den gepflogenen Erhebungen auf 400, wovon durch die Vereinsvermittlung der zwölfte Theil theils mit Gliedmaßen schon versehen ist, theils in nächster Zeit dieser Wohlthat theilhaftig werden wird.

Aus Prag, 15. Juni, wird uns geschrieben: Am 11. d. M. wurde in dem Hause Nr. 117 in der Josephstadt ein bedeutender Einbruch verübt, bei dem über hundert Stück französischer Goldstücke, mehrere Brillantringe und nebst andern Kostbarkeiten auch 2 Stück 5percentige Metalliques à 1000 fl., mehrere Lose und ein Wechsel auf 300 fl. C. M. gestohlen wurden.

Der „Eloyd“ bringt in einer Correspondenz aus Galizien eine genaue Schilderung der Vorzüge der Ruthenen, die wir hier folgen lassen:

Unter den Fragen der Zeit steht nicht auf letztem Plage auch die ruthenische.

Die polnische Partei erblickt in jeder den Ruthenen zu gewährenden Vergünstigung eine neue Theilung Polens, eine Rechtsverletzung gegen das Königreich oder die Republik Polen von dem Jahre 1772. Nach ihrer Vorstellungswelt sind die das ehemalige Polen beherrschenden Regierungen nur zeitweise Administrationen des ursprünglichen Gesamtlandes, das in der jähren Tradition einer Rasse als berechtigter Polenstaat fortan besteht. Diese Rasse conservirt bis zur Stunde die altpolnischen Hoftitel bei den Nachkommen der einst damit Beglückten. Sie dient allenfalls in der österreichischen, russischen oder preussischen Armee als Zeitvertreib, oder weil sie muß, nennt aber diese Armeen fremde, und erhält sogar eine polnische Titular-Armee, deren Glieder in den Gethöfen zerstreut ihre Tage verbringen, sich wechselseitig bei den idealen militärischen Chargen begrüßen, und von Zeit zu Zeit auch mit Avancements erfreuen. Sie blickt

sehnüchlich nach dem König Adam in Paris oder auch nach dem polnisch-republikanischen Kern, der in der Schale der Emigrations-Vereine eingeschlossen ist, und welcher, wie diese Partei sich einbildet, in fruchtbaren Boden versetzt, dereinst zur polnischen Republik heranwachsen wird. „Noch ist Polen nicht verloren,“ ist der tiefste, mehr weniger geheime Gedanke der polnischen Conservativen.

Die Ruthenen mit ihrem jugendlichen, sich an Groß-Oesterreich freudig anschmiegenden, das zum Gespenst gewordene Polen von sich stoßenden Sinne bilden den schroffen Gegensatz dieser Leute.

Die Ruthenen begriffen den Ruf der Zeit, der sie nach langem Schlummer zu neuem Leben erweckte. Die erste Regung ihres wiederblühenden nationalen Bewußtseyns war der Wetteifer, dem gefährdeten Throne zu Hilfe zu kommen.

Während die polnische Partei sich von der Regierung stündlich mehr zurückzog, scharten sich die Ruthenen immer dichter und dichter um deren Organe. Die Siegesnachrichten aus Italien schmetterten die polnischen Clubbmänner nieder, und waren der Jubel der Ruthenen. In der polnischen „Rada narodowa“ debattirte man über den Sturz der kaiserlichen Behörden, in der ruthenischen formulirte man Ergebenheits-Adressen für dieselben. Die polnische Geistlichkeit wagte es nicht, die Festlichkeiten des Staates mit der Weihe der Religion zu verherrlichen; die ruthenische übernahm freudig und im Hochgefühl der Uebereinstimmung mit der ganzen Nation für diese Zeit der Prüfung die Functionen der Staatskirche, und befeuerte in ihren Predigten mit apostolischer Beredsamkeit das Volk zur Ausdauer in der Treue für den Monarchen.

Während die polnischen Clubs die kaiserlichen Aemter mit ihrem Cocardenspiele vergifteten, stößten die Ruthenen auf dem Lande dem polnischen Adler den gehörigen Respect ein, so daß er begann lichtscheu zu werden. Als Sendlinge der polnischen Partei der Recrutenstellung entgegenwirkten, brachten ruthenische Ortsrichter ihre Söhne auf den Ausrufplatz. Die aufgehegte polnische Jugend bewaffnete sich gegen die Regierung und zog schaarweise nach dem insurgirten Ungarn; die Ruthenen hingegen sammelten ihre Blüthe zu einem staatlichen Freicorps, das zu den festesten Heersäulen der österreichischen Armee gehörte.

Die polnischen Clubs versenkten die Robot, um den Bauer für sich zu fördern; die ruthenische „Rada“ wies bedrängte Gemeinden an die Regierung, als die Quelle dauernder Abhilfe.

Die ruthenische Nation schöpfte nicht, wie die polnische Partei, ihre Lebenskraft aus fabrikmäßigen Flugschriften von der Seine; sie nahm sie aus dem noch reinen Born tiefer Religiosität. Sie ist seit Jahrhunderten gewöhnt bei Allem, was ihr Wohl oder Weh betrifft, nach oben zu blicken, und des geheimnißvollen Jenseits zu gedenken, das auch mit Völkern Abrechnung pflegt.

Der charakteristische religiöse Sinn des ruthenischen Volkes hat in seiner Geistlichkeit den würdigsten Pfleger.

Diese Geistlichkeit, durch Oesterreichs hochherzige, weitsehende Regenten gegen die Vorzeit gehalten, unendlich gefördert und gehoben, bildet aber auch den Kern ruthenischer Intelligenz. In den Tagen hereinbrechender Gefahr war sie es, auf deren einsichtsvollen muthigen Betrieb der ruthenische Rath in Lemberg zusammen trat, um sammt den loyalen Filialen auf dem Lande — der Nation einen Hort zu gewähren, von welchem aus alle Bürgertugenden in eine bessere Zeit hinübergerettet werden konnten. Das ruthenische Volk ist eines der allerkraftigsten, begabtesten, gemüthlichsten. Sinn für Häuslichkeit, Anlage für die complicirtesten Gewerbe, unerreichter Muth in Gefahren, und eine anerkannte Unterwürfigkeit gegen das Machtgebot des Thrones — sind seine anerkannten Vorzüge.

Triest, 13. Juni. Vom 20. d. M. angefangen werden die Listen aller derjenigen, welche das active Wahlrecht zum Gemeinderathe haben, im Saale des Magistrates, bei der Nationalgardehaupt-

wache, an der Börse und im Vergesteum ausliegen, um allenfalls dagegen Vorstellungen machen zu können. —

Vorgestern stürzte sich ein junger Mensch aus dem Fenster auf die Straße. Man schilderte ihn als irrsinnig; wie ich jedoch nach genauerer Erhebung erfahre, litt er an Somnambulismus und in diesem Zustande scheint er unglücklich zu seyn. Die starken Verletzungen geben wenig Hoffnung zu seinem Aufkommen. — An der Stelle, wo gegenwärtig eine neue Kirche gebaut wird, (San Giacomo — hinter St. Just) fand man einige Alterthümer. Auf einer Quadratfläche von Steinen, die ibrischen Ursprunges scheinen, stand ein viereckiges Gefäß, ungefähr 1 Schuh hoch und fast eben so breit und tief, das mit einem Deckel versehen war und wahrscheinlich zur Aufbewahrung von Asche diente. Außer ein wenig Staub und Erde fand sich, wie mir die Arbeiter selbst sagten, nichts in demselben. Hiermit war der ganze Fund erschöpft. Man hatte Anfangs gehofft auf mehrere Denkmale dieser Art zu stoßen. (Wand.)

Innsbruck, 11. Juni. (Innsb. Z.) Das seit einiger Zeit aufgetauchte Gerücht, daß man auf gewisser Seite dahin arbeite, für Innsbruck einen Bischofssitz zu erringen, gewinnt immer mehr Bestand. Das Project soll dahin gehen, dem Fürstbisthum Trient den deutschen Theil seines Sprengels zu entziehen und ihn mit dem Fürstbisthum Brixen zu vereinigen, wofür dieses auf den Bezirk nördlich vom Brenner verzichten würde. Die Salzburger Diocese soll auf das tirolische Gebiet verzichten, und das neue Bisthum Innsbruck würde sodann aus dem obern und untern Inntal mit seinen Seitenthälern, aus dem Bipp- und Lechthale bestehen, und es könnte auch das Generalvicariat für Vorarlberg unter dasselbe zu stehen kommen. Als das Gebäude, in welchem der neue Bischof seiner Zeit residiren sollte, bezeichnet man das Stift Wilten, welches aufgehoben und dessen Mönche pensionirt oder zu Domherren des neuen Bisthums ernannt werden sollen. Das Vermögen dieses Prämonstratenserstifts, welches sich durch die sparsame und einsichtsvolle Verwaltung der letzten Decennien bedeutend vermehrt hat, würde einen großen Theil der Kosten des neuen Bisthums decken und der letzte Prälat von Wilten könnte vielleicht der erste Bischof von Innsbruck werden, wogegen bei dessen anerkannten großen Verdiensten um Staat und Kirche Niemand etwas einzuwenden hätte. — Einem anderen Gerüchte zu Folge soll die hiesige Universität um die drei ersten (theoretischen) Curse der Medicin vermehrt werden. Bisher konnte nur Chirurgie in Innsbruck studirt werden.

Schweiz.

Die „Schwyzerzeitung“ veröffentlicht einen bischöflichen Erlaß, nach welchem dem gewesenen Pfarrer Imbach wegen seiner Verheirathung mit der Excommunication gedroht wird, wenn er seine Gemalin nicht verläßt.

Jeder im Canton Thurgau sich aufhaltende politische Flüchtling hat nunmehr eine Caution von 400 fl. zu leisten.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Am gestrigen Morgen war ein russischer Garde-Offizier mit Depeschen von St. Petersburg im Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen. Seitdem erfährt man, daß der Prinz von Preußen in den letzten Tagen dieser Woche hier wieder einzutreffen gedenkt. Se. k. Hoheit wollte Montag Abends, also gestern, die Rückreise antreten. Wie man uns gestern in Charlottenburg mittheilte, wird der Prinz von Preußen nächsten Dienstag, den 18., als Stellvertreter Sr. Majestät des Königs der Legung des Grundsteines zum Denkmal der in den Kämpfen zur Aufrechterhaltung der gesellsch. Ordnung in den Jahren 1848—49 gefallenen preussischen Soldaten im Park des Invalidenhauses bewohnen, und bald darauf auf sein Commando als Oberbefehlshaber des siebenten und achten Armee-Corps nach Coblenz zurückkehren. Auch erwähnte man uns, daß die Abwesenheit des Prinzen Friedrich Carl wohl mehrere Monate dauern dürfte,

indem derselbe einige, besonders in militärischer Beziehung interessante Punkte im südlichen Theile des russischen Reiches bereisen, und wahrsch. inlich auch Odessa besuchen, und sich von da nach Constantino- pel einschiffen dürfte. Bisher hatte man die türkischen Donau-Fürstenthümer als das Ziel der Reise dieses jungen, wirklich sehr liebenswürdigen Prinzen angegeben. Die Zeitungen hatten bereits erwähnt, daß mehrere Offiziere von Potsdam aus nach Bukarest ihm dahin vorangegangen wären; in Wahrheit aber sind nur zwei jüngere Gardeoffiziere mit besonderer Erlaubniß des Königs abgereist, um sich nach Constantinopel zu begeben; ein Umstand, der mit der oben gegebenen Nachricht wohl in Beziehung zu bringen seyn dürfte.

Am 13. d. Abends wurde in Kassel die Ständeversammlung aufgelöst, obwohl sie die Steuern noch nicht bewilligt hatte.

Dänemark.

Die neuesten Berichte aus Kopenhagen, vom 13. d., lauten friedlicher. Das Armeecorps lagert zwar dicht an der Gränze, scheint dieselbe jedoch nicht überschreiten zu wollen.

Italien.

Aus Florenz, 11. d., wird gemeldet: Nach dem „Osservatore Triestino“ war in Florenz das Gerücht verbreitet, daß außer dem Könige von Neapel auch der Großherzog von Toscana nach Warschau reisen würde.

Aus Turin, 10. d., wird uns berichtet: Vorge- stern brachte die Nationalgardecapelle dem Herzog und der Herzogin von Genua eine Serenade. Die Stadt war festlich beleuchtet. Eine große Menschenmenge füllte die Straßen. Der König, begleitet von der königlichen Familie, durchritt die Straßen unter Eviva's der Menge, welche sich wiederholten, als er in den Pallast zurückgekehrt sich am Balcone zeigte.

Frankreich.

Paris, 11. Juni Herr Thiers ist gestern Abends nach England abgereist, um Louis Philippe zu besuchen, dessen Gesundheit sehr geschwächt ist. Vor seiner Abreise hat Thiers Abschied von dem Präsidenten der Republik genommen, welcher, wie der „Constitutionnel“ wissen will, mit dem Zweck der Reise des ehemaligen Ministerpräsidenten Louis Philippe's einverstanden war.

Heute Morgens um 11 Uhr hatte der Präsident der Republik eine lange Unterredung mit dem Präsidenten der Commission, welche für den Antrag wegen der Gehaltserhöhung des Präsidenten ernannt worden ist.

Lord Normanby, der heute Morgens wichtige Depeschen von Lord Palmerston erhalten hat, ist nach Paris gekommen und hat eine lange Conferenz mit dem Präsidenten der Republik und dem Minister der äußeren Angelegenheiten gehabt.

Heute Morgens fand wieder eine große Conferenz von Generalen bei Changanier Statt.

Thiers soll sich auf den ausdrücklichen Wunsch Louis Philippe's nach St. Leonard begeben haben. Der Letztere wünscht sein Testament zu machen und will deshalb Herrn Thiers consultiren. Schon vor einigen Tagen hat sich der Rath der Familie Dréan's, der Notär Deutend nach St. Leonhard begeben.

Die nächste Woche wird der General Changanier die Paris umgebenden Forts inspiciiren.

Die Regierung hat entschieden, daß die nächsten Ersahwahlen erst in 6 Monaten Statt finden werden.

Der Verwaltungsrath der Nordbahn hat beschlossen, keine Einladungskarten an die Journale der Opposition zur Feier der Einweihung der Eisenbahn von St. Quentin zu schicken. Diese Entscheidung hatte zu sehr heftigen Debatten Veranlassung gegeben, da mehrere Mitglieder desselben keineswegs damit einverstanden waren.

— Man spricht seit einigen Tagen von Verhaftungen, die während der Nacht vorgenommen wer-

den. Heute Morgens wurde eine große Anzahl von Gefangenen von der Polizeipräfector nach der Conciergerie abgeführt. — Nach einem Briefe aus St. Leonard steht es mit der Gesundheit des Erbprinzen Louis Philipp sehr schlecht. Er empfängt beinahe Niemanden mehr. Seit acht Tagen befinden sich einige Personen dort, die zu der Familie eines ehemaligen Ministers gehören, ohne daß es ihnen gelungen wäre, eine Audienz zu erhalten, da der Zustand des Königs ihm nicht gestattet, dieselben zu empfangen. — Die Herren Thiers und Guizot werden, wie man uns versichert, in St. Leonard erwartet, um den famosen Familienbund zwischen der ältern und jüngern Bourbonnenlinie definitiv abzuschließen. — Das Wahlgesetz ist gestern an allen Straßenecken von Paris angeschlagen worden; an mehreren Orten sind die Anschlagzettel abgerissen und mit Füßen getreten worden. — Gestern Morgens sind eine große Anzahl junger Soldaten nach Algerien abmarschirt, um in die Strascopagnien gesteckt zu werden.

Osmanisches Reich.

In Smyrna ist Hr. Fabrias, ein Verwandter des Hrn. v. Lamartine, eingetroffen, um mit seiner Familie sich vorläufig auf dem in dortiger Gegend befindlichen und von der Pforte dem berühmten Dichter verehrten Gute sich heimisch niederzulassen. Hr. v. Lamartine soll den erhaltenen Nachrichten zu Folge auch bald dort eintreffen. Er wird jedoch den Donauweg über Constantinopel nehmen.

Amerika.

Newyork, 25. Mai. Ein wichtiger Punkt worauf unsere Aufmerksamkeit gerichtet wird, ist die Befreiung von Cuba. Am lautesten hiefür nimmt der hiesige „Sun“ Partei, welcher schon die cubanische freie Flagge (zwei weiße Balken im blauen Felde mit einem weißen Stern in rothem Dreieck am Flaggenstocke ruhend) wehen läßt, und von Schlachten unter General Lopez spricht, welche am 11. d. M. gekämpft worden seyn sollen.

Die Cuba-Expedition hat nun unsern Präsidenten zu neuem Einschreiten durch die Marine veranlaßt, und die „Saranac“ hat sofort Befehl erhalten, sich den bereits im Golf kreuzenden German-town, Albany und Biren anzuschließen, und die Landung der Expedition möglichst zu verhindern.

Der „Newyork Sun“ stellt die Expedition des Generals Lopez als ziemlich hoffnungsreich dar. „Die Popularität dieses Generals,“ sagte er, „wird vielen Abfall unter den spanischen Truppen veranlassen. Eine andere Ursache zum Abfall wird die lautgewordene Absicht der spanischen Regierung seyn, alle seit lange auf Cuba befindlichen Beamten von dort zu entfernen, weil man fürchtet, sie könnten mit dem Volke sympathisiren. Man hat die Chancen des Erfolgs und des Fehlschlags der Expedition wohl gegen einander abgewogen. Wenn den Patrioten erst die Landung gelingt, läßt sich ihr Sieg kaum bezweifeln. Die Zahl der bereits abgesegelten Mannschaft ist 4000. Die meisten derselben haben im mexicanischen Kriege gedient. Angeworben sind im Ganzen gewiß 10.000 Mann. Die Reserve steht unter einem ausgezeichneten amerikanischen General, dessen Namen wir noch nicht nennen dürfen. Von Lopez Aufruf wurden vor dem Auslaufe der Expedition mehrere tausend Exemplare gedruckt (das Wap-pen des freien Cuba befindet sich an der Spitze des Blattes), und er wird unter den spanischen Soldaten gewiß großen Eindruck hervorbringen. Solchen Krieger eine Schlacht zu liefern werden sie kaum wagen, und wagen sie es, so werden sie geschlagen. General Lopez ist von Geburt ein Südamerikaner, also ein Creole, kein Castilianer. In dem südamerikanischen Befreiungskriege gegen das spanische Mutterland griff er als ein fünfzehnjähriger Knabe zu den Waffen, und erlangte bald einen großen militärischen Ruf. Cuba wurde sein Vaterland durch Adoption und durch Heirath. Als Senator des Königreichs Spanien studierte er gründlich dessen Colonialpolitik. Die Zurückweisung der cubanischen Abge-

ordneten entzündete in ihm den Entschluß der Befreiung Cuba's zu werden, und sein Leben dieser Aufgabe zu widmen. Er wußte sich auf mancherlei Weise bei der dortigen Bevölkerung, namentlich dem Landvolk, beliebt zu machen, unter anderm dadurch, daß er demselben unentgeltlich Arznei vertheilte und ärztlichen Rath zukommen ließ.“ Die spanische Regierung hat schon vor einiger Zeit, auf die erste Kunde Verstärkung an Schiffen und Truppen nach Cuba entsendet; denn diese Insel, welche über 1½ Millionen Pfund Sterling jährlicher Einkünfte liefert — und bei besserer Bewirthschaftung wohl noch ein Mal so viel an den Staat ertragen könnte, während jetzt große Summen theils verschleudert, theils veruntreuet werden — ist die Perle der spanischen Krone, und ihr Verlust würde für Spanien die traurigsten Folgen haben. Aber auch den Engländern ist das amerikanische Unternehmen nichts weniger als gleichgültig. Sie haben zu verschiedenen Zeiten selbst lästerliche Blicke darauf geworfen, und noch vor wenigen Jahren rieth Lord George Bentinck im Parlament: England solle sich für seine Forderungen an Spanien durch die Beschlagnahme Cuba's bezahlt machen. Gelangte diese Insel in den Besitz der vereinigten Staaten — denn ihre „Befreiung“ würde, wie es bei Texas der Fall war, nur die Einverleibung einleiten — so würde England bald Ursache haben, für seine eigenen westindischen Colonien zu fürchten.

Die weiße Bevölkerung Cuba's, welche seit lange einen vortheilhaften Handelsverkehr mit den Amerikanern unterhält, findet nun ihre Interessen als Sclavenhalter mit denen der südlichen Bundesstaaten identifizirt — mit denen der Pflanzler von Virginia, Süd-Carolina, Kentucky und jenem von den Franzosen unter Ludwig XIV. colonisirten Louisiana, aus dessen Hauptstadt New-Orleans jetzt die Expedition des Lopez abgesegelt ist. Die Zahl der amerikanischen Handelshäuser in Havanna und andern Städten der Insel ist sehr beträchtlich und nimmt täglich zu. Den Amerikanern hat Cuba keinen geringen Theil seines Wohlstandes zu danken. Viele Pflanzungen sind in amerikanischen Händen. Trotz der katholischen Priesterschaft lassen die meisten der reichen Familien ihre Söhne in amerikanischen Städten erziehen. Ist es da ein Wunder, daß die einflußreichsten Creolen von Cuba hoffnungsvoll nach Amerika schauen, anstatt nach der herabgewürdigten corrupten Regierung des spanischen Mutterlandes, die aus selbstsüchtigen Plünderern und mechanischen Bureaucraten besteht? Seit 32 Jahren hat man den Reichtum Cuba's nach Spanien hinübergeleitet, um damit die liederlichste, unfähigste und verächtlichste Schreiberzunft zu unterhalten, welche jemals die Frechheit gehabt, sich den Namen von Staatsmännern beizulegen. Diese Plünderung der schönsten Insel in der Welt von Seite der spanischen Regierung hat dem lange genährten Haß gegen das Mutterland eine Kraft gegeben, die man nicht zu hoch anschlagen kann. Ist es überdies richtig, daß die neue spanische Verfassung Cuba von der parlamentarischen Repräsentation, die es früher genoß, ausschließt, so begreift man, daß diese neue Unbill die Insulaner nicht freundlicher gegen Madrid gestimmt hat. Die Thatsache, daß die spanischen Proconsuln den Sclavenhandel öffentlich verdammen, insgeheim aber begünstigen und Procente davon zogen (auch die ehrwürdige Königin Mutter, Madame Nianzares, soll bei einem solchen Geschäftchen theilhaftig seyn), hat ebenfalls nicht dazu beigetragen, das spanische Königthum und Vice-Königthum in der Achtung zu heben. Die Einverleibung von Texas in die amerikanische Union muß früher oder später die Verhältnisse Cuba's zu Spanien wesentlich berühren, gleichviel ob Lopez jehiges Unternehmen gelingt, oder nicht.“ (Wand.)

Guadeloupe. Hier soll englischen Blättern zufolge ein bedeutender Negeraufstand ausgebrochen, das Regierungsgebäude niedergebrannt und die Pflanzung des Herrn Beauvallon verwüstet worden seyn. Der Gouverneur von Martinique sey zur Dämpfung des Aufstandes mit Truppen herbeigeeilt.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

der Staatspapiere vom 17. Juni 1850.

Obligationen der Stände von Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiën, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des Wien. Oberammerlantes	$\left\{ \begin{array}{l} \text{zu } 3 \\ \text{„ } 2 \frac{1}{2} \\ \text{„ } 2 \frac{1}{4} \\ \text{„ } 2 \\ \text{„ } 1 \frac{3}{4} \end{array} \right.$	$\left. \begin{array}{l} \text{pCt.} \\ \text{„} \\ \text{„} \\ \text{„} \\ \text{„} \end{array} \right\}$	$\left. \begin{array}{l} \text{—} \\ \text{—} \\ \text{—} \\ 40 \\ \text{—} \end{array} \right\}$
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. W.			528 fl. in G. W.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Rthl. 165 1/2 Bf.	2 Monat.
Münzburg, für 100 Gulden Curr., Guld. 119 3/4 G.	Ufo.
Frankfurt a. M., für 100 fl. judd. Verz.)	Kurze Sicht.
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	119 3/8
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Guld. 138 3/4	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Rthl. 176 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld. 118 1/2 G.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12	3 Monat.
Marcellé, für 300 Franken, Guld. 141 Bf.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld. 141	2 Monat.

Ign v. Kleinmayr's Zeitung=Compt.

In dem Hause des Herrn Anton Graf v. Auersperg am neuen Markte Nr 221, im 2ten Stocke, sind guterhaltene Sophen, Sessel 2c. auß freier Hand zu verkaufen; auch ist daselbst eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Speis, Holzlege und Dachkammer, vom 1. Juli bis Ende September d. J., billig zu vergeben.

Dieses ausgezeichnete Werk des durch seine übrigen Schriften und durch seine practische Seelsorge rühmlich bekannten Herrn Verfassers wird 80 — 90 Druckbogen umfassen und in 6 Abtheilungen ausgegeben werden. Um jedoch die wirklich kostspielige Herausgabe des Werkes in etwas zu decken, wird darauf eine Pränumeration eröffnet, und ist der wirklich vorhinein zu erlegende Pränumerationspreis für das ganze Werk in 3 starken Bänden oder in 6 Abtheilungen nur 5 fl., dagegen der Subscriptionspreis für jede Abtheilung 1 fl., mit Vorhineinbezahlung der letzten Abtheilung, welche seiner Zeit als Rest nachgeliefert werden wird. Der Druck des zweiten Bandes schreitet rasch vorwärts. Mit dem Erscheinen des zweiten Bandes hört der Pränumerationspreis auf, und ist der Preis dann 6 fl. für das ganze Werk.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuliehen
bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplatz.